

Andrea Lehr: *Sprachbezogenes Wissen in der Lebenswelt des Alltags.*

- Abstract -

Forschungskontext

Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Bestreben, das in der Lebenswelt des Alltags verankerte Wissen über Sprache und Sprachliches zu erforschen. Mittels theoretischer und empirischer Annäherungen wollen wir Einblicke erlangen in die Beschaffenheit, den Inhalt und die Funktion des sprachbezogenen Wissens, über das alltagsweltliche Sprecherinnen und Sprecher in der Regel verfügen.

Während in den sozialwissenschaftlichen Disziplinen unter dem Einfluß der Arbeiten von Alfred Schütz bereits seit Ende der 60er Jahre eine verstärkte Hinwendung zur Erforschung des Alltags und seiner Strukturen zu verzeichnen ist, beschränkte sich das sprachwissenschaftliche Interesse an alltagsweltlichen Gegebenheiten lange Zeit auf den Phänomenbereich *Alltagssprache*. Die sprachwissenschaftliche Beschäftigung mit Alltagssprache nimmt Bezug auf ein in sich geschlossenes, virtuelles Sprachsystem und läßt folgerichtig pragmatische und lebensweltliche Gesichtspunkte weitgehend unberücksichtigt. Im Vordergrund stehen stattdessen wechselseitige Abgrenzungen von Alltagssprache und Gemeinsprache, Alltagssprache und Fachsprache und dergleichen mehr. Der Ausdruck *Alltagssprache* hat mithin die Funktion eines sprachwissenschaftlichen Gliederungsterminus und dient gemeinsam mit anderen einschlägigen Termini dazu, sprachliche Phänomene in Klassen einzuteilen, die möglichst homogen und deshalb einer kollektiven Beschreibung zugänglich sind. Zweifelsohne ermöglicht der Terminus *Alltagssprache* eine Perspektivierung alltagsweltlicher Gegebenheiten, die für sprachwissenschaftliche Zwecke in besonderer Weise geeignet ist, da so sprachliche Phänomene zum Ausgangspunkt genommen und andere Faktoren als nachgeordnet erachtet werden, nicht umgekehrt.

Unser Interesse gilt jedoch einer Beschreibung sprachlicher Phänomene der Alltagswelt, die auch die in alltagsweltlichen Kontexten vorherrschende Wahrnehmung und Interpretation dieser Phänomene reflektiert. Die innerhalb der Sprachwissenschaft häufig anzutreffende und auch mit dem Terminus *Alltagssprache* implizierte strikte Trennung sprachlicher von nichtsprachlichen Gegebenheiten ist diesem Unterfangen nicht zuträglich, da eine solche Trennung - wie wir an späterer Stelle zeigen werden - mit den herkömmlichen alltagsweltlichen Sichtweisen nicht vereinbar ist. Aus diesem Grund werden nicht sprachwissenschaftliche Konzeptionen der Ausgangspunkt unserer theoretischen Überlegungen sein, sondern Ansätze zur Erforschung des Alltags, wie sie insbesondere im Rahmen der phänomenologischen Soziologie entwickelt wurden. Dreh- und Angelpunkt der soziologischen Erforschung der alltäglichen Lebenswelt ist die Annahme, daß diese im Gegensatz zur Lebenswelt der Wissenschaft

vorrangig praxisorientiert ist. Menschen im Alltagsleben sind nach dieser Auffassung fortwährend mit praktischen Handlungs- und Orientierungsanforderungen konfrontiert, denen sie zumeist nur dann gerecht werden können, wenn sie ihre Lebenswelt als gegeben hinnehmen und routiniert, nach erprobten und bewährten Mustern handeln. Entsprechend nehmen sie sprachliche Gegebenheiten in der Regel nicht isoliert wahr, sondern als zumeist untergeordnete oder kaum beachtete Bestandteile komplexer Situationen.

Demzufolge müssen wir, wenn wir das in der Alltagswelt verankerte Wissen über Sprache und Sprachliches erforschen wollen, die enge und in manchen Fällen kaum auflösbare Verzahnung sprachlicher und nichtsprachlicher Gegebenheiten der Alltagswelt ebenso in unsere Überlegungen einbeziehen wie die Leitlinien alltagsweltlichen Handelns, nach denen sich die Art der Wahrnehmung und konzeptuelle Einordnung sprachlicher Phänomene maßgeblich bestimmt. In jüngster Zeit ist das Interesse an Fragestellungen dieser Art innerhalb der Sprachwissenschaft erkennbar angewachsen. Gleichwohl finden sich nur wenige sprachwissenschaftliche Publikationen, die das theoretische Rüstzeug, welches insbesondere die Soziologie im Zuge ihrer jahrzehntelangen Beschäftigung mit der Lebenswelt des Alltags entwickelt hat, konstruktiv nutzen. In der Mehrzahl der Fälle bleibt der zugrunde gelegte Alltagsbegriff vorthoretisch und vage - kurz: alltagsweltlich. Dies ist insofern bedauerlich, als die phänomenologisch ausgerichtete Soziologie das Alltagsleben sowie das Verhältnis von Alltag und Wissenschaft in einer Weise perspektiviert hat, die auch im Hinblick auf die Erforschung sprachlicher Phänomene von großem Nutzen sein kann.

Aufbau der Arbeit

In **Kapitel (2)** werden wir uns zunächst dem Alltagsbegriff, wie er von Alfred Schütz und anderen entwickelt wurde, zuwenden. Nach einer kurzen Einführung in soziologische Sichtweisen auf die Grundstrukturen der alltäglichen Lebenswelt wird sich unser Augenmerk auf die genauere Bestimmung alltagsweltlichen Wissens richten. Wir werden danach fragen, auf welche Weise Wissen in der Alltagswelt entsteht, wie es beschaffen ist und ob es möglich ist, zumindest in ausgewiesenen Fällen von intersubjektiv gegebenen Wissen zu sprechen (2.1). Da die Beschäftigung mit Wissen für die vorliegende Arbeit eine herausragende Rolle spielt, wird im sich anschließenden Unterkapitel (2.1.1) eine grundlegende Diskussion der beiden im wissenschaftlichen Kontext heute noch zentralen Wissensbegriffe erfolgen. Der eine Wissensbegriff entstammt der Philosophie, der andere der Psychologie, und wir werden die Probleme aufzeigen, die beide im Hinblick auf unsere Fragestellung in sich bergen. Es sei vorweggenommen, daß das Resultat dieser Diskussion eine Zusammenführung der beiden genannten Wissensbegriffe zu einem dritten sein wird, welcher die Einbeziehung einer gesellschaftlichen Perspektive in die Entscheidung darüber erlaubt, was Wissen ist. Eine notwendi-

ge Konsequenz aus dieser Neuformulierung des Wissensbegriffs für die Zwecke der vorliegenden Arbeit wird sein, tatsächlich nur dann von Wissen zu sprechen, wenn wir gute Gründe dafür haben, von dessen gesellschaftlicher Verankerung auszugehen. Auf der Basis dieses neu entwickelten Wissensbegriffs werden wir dann in Unterkapitel (2.1.2) erörtern, welcher Zusammenhang zwischen Wissen, Bewußtheit, Reflexion und Sprache besteht.

Insgesamt wird die Funktion des Kapitels (2) darin bestehen, einige notwendige theoretische und begriffliche Klärungen vorzunehmen. Dazu gehört ein Einblick in die wechselseitige Bedingtheit der Grundstrukturen und üblichen Anforderungen der Alltagswelt einerseits und des zur erfolgreichen Bewältigung des Alltagslebens relevanten Wissens andererseits. Außerdem werden wir den Zusammenhang zwischen der Existenz von Wissen und der Existenz sprachlicher Mittel, die zu dessen Explizierung geeignet sind, aufzeigen. Das Ergebnis dieses Kapitels werden zwei Thesen über die möglichen empirischen Zugänge zu alltagsweltlich verankertem Wissen sein, auf denen die weiteren Kapitel aufbauen (vgl. Kapitel 2.2). Diese seien bereits hier kurz genannt: Zum einen werden wir davon ausgehen, daß eine Untersuchung derjenigen sprachlichen Ausdrücke, die innerhalb einer Lebenswelt bekannt oder gebräuchlich sind, Aufschluß darüber gibt, welches Wissen über die auf diese Weise bezeichneten Gegebenheiten unter den Mitgliedern dieser Lebenswelt verbreitet ist. Dies bedeutet im Hinblick auf unsere Fragestellung, daß eine Analyse des in der Alltagswelt vorhandenen Wortschatzes zur Bezeichnung von im weitesten Sinne sprachlichen Entitäten zu Erkenntnissen über das alltagsweltlich übliche sprachbezogene Wissen führen kann. Zum anderen werden wir als gegeben annehmen, daß alltagsweltliches Wissen über Sprache und Sprachliches ebenso wie jenes über nichtsprachliche Gegebenheiten zweckgerichtet ist und in erster Linie der Bewältigung alltagsweltlicher Aufgabenstellungen dient. Daraus wiederum folgt, daß die Erforschung des alltagsweltlichen Umgangs mit Sprache, insbesondere derjenigen Alltagssituationen, in denen Sprache in den Blickpunkt des Interesses rückt, ebenfalls wichtige Anhaltspunkte hinsichtlich der Strukturierung und der Inhalte alltagsweltlichen Wissens über Sprache und Sprachliches liefern kann.

Nach den theoretischen Vorüberlegungen in Kapitel (2), in denen die Betrachtung sprachlicher Gegebenheiten nur eine untergeordnete Rolle spielte, werden wir uns in **Kapitel (3)** auf die Frage konzentrieren, welche sprachlichen Ausdrücke zur Bezugnahme auf Sprache und Sprachliches in der deutschen Gegenwartssprache vorzufinden sind und welche dieser Ausdrücke alltagsweltlichen Sprecherinnen und Sprechern bekannt sind oder von ihnen verwendet werden. In Kapitel (3.1) wird zunächst der Terminus *Sprachreflexivität* eingeführt werden. Nach einer kurzen Darlegung unterschiedlicher Formen von Sprachreflexivität (vgl. Unterkapitel 3.1.1) werden wir in Unterkapitel (3.1.2) aufzeigen, wann wir lexikalisierte Ausdrücke des Deutschen

als sprachreflexiv erachten wollen und welche unterschiedlichen Arten sprachreflexiver Ausdrücke es gibt. In engem Zusammenhang mit diesen Ausführungen werden zwei Fragen stehen, deren Beantwortung aufgrund der engen alltagsweltlichen Verzahnung von Sprachlichem und Nichtsprachlichem ausnehmend schwierig ist. Die eine Frage lautet, welche Gegebenheiten unserer Auffassung nach gänzlich oder teilweise sprachlicher Natur sind, und die andere Frage ist, in welchen Fällen wir davon ausgehen können, daß alltagsweltliche Sprecherinnen und Sprecher unsere Auffassung teilen. Hier wird erstmal ein vermeintliches Paradoxon von Bedeutung sein, das in Unterkapitel (2.1.2) bereits theoretisch umrissen wurde - nämlich die Tatsache, daß alltagsweltliche Sprecherinnen und Sprecher sich Vorgängen, in denen sie über sprachliche Gegebenheiten nachdenken oder sich zu solchen äußern, bewußt sein können, ohne deren Sprachlichkeit wirklich wahrzunehmen.

Kapitel (3.2) wird einer Analyse des sprachreflexiven und potentiell sprachreflexiven Wortschatzes der deutschen Gegenwartssprache gewidmet sein, der im Duden Deutsches Universalwörterbuch (DDUW 1989) dokumentiert ist. Nach einigen einführenden Erläuterungen, unter anderem zur Gestaltung des verwendeten maschinellen Analyseverfahrens sowie zur Handhabung von Polysemie- und Fachgebietsangaben im DDUW (1989), werden wir in insgesamt einundzwanzig Unterkapiteln die erfaßten sprachreflexiven und potentiell sprachreflexiven Ausdrücke, gebündelt nach ihrer Wortartenzugehörigkeit sowie nach onomasiologischen Kriterien, vorstellen. Im Vordergrund werden dabei die Fragen stehen, zur Bezeichnung welcher sprachlichen Gegebenheiten sprachliche Ausdrücke existieren, die auch außerhalb wissenschaftlicher Kontexte gebräuchlich sind, und was diese Ausdrücke sowie die ebenfalls festzustellenden Bezeichnungslücken über das alltagsweltlich verankerte Wissen über Sprache und Sprachliches besagen. In Kapitel (3.3) werden wir die zahlreichen Einzelergebnisse der vorausgegangenen Kapitel zu einer Reihe von Aussagen über die grundlegenden alltagsweltlichen Perspektivierungen sprachlicher Gegebenheiten sowie deren Einbettung in die vorrangigen Handlungs- und Orientierungsanforderungen der Alltagswelt zusammenfassen.

Während Kapitel (3) von der Betrachtung sprachreflexiver und potentiell sprachreflexiver Ausdrücke über das mit diesen Ausdrücken verknüpfte Wissen über Sprache und Sprachliches hinführte zu sprachlichen Anforderungen der Alltagswelt, werden wir in den ersten Teilen des **Kapitels (4)** einen anderen Weg beschreiten. Im Zentrum dieses Kapitels steht eine empirische Studie zu typischen Situationen alltagsweltlicher Sprachreflexion). Generell ist die Erforschung von Sprachreflexionsprozessen innerhalb der Alltagswelt im Hinblick auf unsere Fragestellung aus zweierlei Gründen von besonderer Wichtigkeit. Zum einen wandelt sich in ihnen sprachbezogenes Wissen, das dem Bewußtsein alltagsweltlicher Sprecherinnen und Sprecher ansonsten lediglich potentiell zugänglich ist, in eines, von des-

sen Vorhandensein sie tatsächlich Kenntnis besitzen. Zum anderen nehmen Sprachreflexionsprozesse, wie wir noch sehen werden, ihren Ausgangspunkt zumeist in Störungen innerhalb der routinierten Bewältigung des Alltagslebens. Das wiederum bedeutet, daß eine Analyse der näheren Umstände von Sprachreflexionsprozessen, deren Auslösern und Inhalten, nicht nur zu Alltagswissen über Sprache und Sprachliches führt, sondern auch zu den tieferen Ursachen, warum alltagsweltliche Sprecherinnen und Sprecher über Wissen genau diesen und nicht anderen Inhalts verfügen.

Nach einigen grundsätzlichen Erörterungen zu den Möglichkeiten und Grenzen eines empirischen Zugangs zu alltagsweltlichen Sprachreflexionsprozessen werden in Kapitel (4.1) zunächst die Konzeption dieser Studie (vgl. Unterkapitel 4.1.1) und die befragten Gruppen (vgl. Unterkapitel 4.1.2) vorgestellt. Außerdem werden wir uns mit der Frage beschäftigen, inwieweit die durch die Befragung erhaltenen Daten möglicherweise unerwünschten Beeinflussungsfaktoren unterliegen, die es im Zuge der Interpretation der Analyseergebnisse in besonderer Weise zu berücksichtigen gilt (vgl. Unterkapitel 4.1.3). In den Unterkapiteln (4.1.4) bis (4.1.8) werden wir dann die verwendeten Auswertungskategorien vorstellen, die Leitlinien der erfolgten Datenaufbereitung erläutern und erste Analyseergebnisse im Hinblick auf die beiden zentralen Auswertungskategorien TÄTIGKEIT und AUSLÖSER darlegen.

In Kapitel (4.2) wird die eigentliche, detaillierte Auswertung der erhaltenen Daten erfolgen. Dazu werden wir die Antworten der fünf verschiedenen Gruppen von Probandinnen und Probanden, denen unterschiedlich große bzw. geringe Kenntnisse über sprachwissenschaftliche Theorien zuzuschreiben sind, gesondert und insbesondere im Hinblick darauf, welche Arten von Sprachreflexionssituationen in ihnen geschildert werden, analysieren. Die gruppenspezifischen Ergebnisse werden wir in Kapitel (4.2.6) zusammenfassen und in eine Synopse typischer alltagsweltlicher Sprachreflexionssituationen sowie der grundlegenden Komponenten sprachbezogenen Wissens, die mit diesen verknüpft sind, überführen.

Kapitel (4.3) wird einer Untersuchung des sprachbezogenen Wortschatzes, der in den verschiedenen befragten Gruppen Verwendung fand, gewidmet sein. Es wird sich zeigen, daß diese Untersuchung zu Resultaten führt, welche sowohl die in Kapitel (3) formulierten Annahmen über die Bekanntheit und Gebräuchlichkeit der dort vorgestellten sprachreflexiven und potentiell sprachreflexiven Ausdrücke stützen als auch die in Kapitel (4.2) getroffenen Feststellungen über typische alltagsweltliche Sprachreflexionssituationen und das sprachbezogene Wissen, das mit diesen einhergeht.

Forschungsrelevanz

Generell erachten wir die Erforschung der Alltagswelt in bezug auf den dort anzutreffenden Umgang mit Sprache und Sprachlichem, der

dort üblichen Perspektivierungen sprachlicher Gegebenheiten sowie des darin verbreiteten Wissens über Sprache und Sprachliches aus mehrerlei Gründen als eine außerordentlich wichtige sprachwissenschaftliche Aufgabenstellung.

Ein solcher Grund besteht in der veränderten Rolle, die Sprache aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen heute in der Alltagswelt zukommt. Den sprachlichen Fähigkeiten alltagsweltlicher Sprecherinnen und Sprecher - man denke nur an die Stichworte *Informationsgesellschaft* und *Medienzeitalter* - wird immer größeres Gewicht beigemessen, da sie nun als ein nicht unerheblicher Wirtschaftsfaktor gelten. Das bedeutet umgekehrt auch, daß alltagsweltliche Sprecherinnen und Sprecher mehr und mehr der gezielten Schulung zur Erweiterung ihrer sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen bedürfen. Diese Prozesse konstruktiv zu begleiten und Problemlösungsangebote zu formulieren, zählt bereits seit längerem zu den vornehmlichen Zielen der Angewandten Linguistik. Doch würden genauere Kenntnisse über die üblichen sprachbezogenen Vorstellungen und Meinungen alltagsweltlicher Sprecherinnen und Sprecher sowie über das in der Alltagswelt vorzufindende Wissen über Sprache und Sprachliches und dessen Funktion im Rahmen alltagspraktischer Anforderungen helfen, die innerhalb der Angewandten Linguistik formulierten Theorien zu untermauern und die dort entwickelten anwendungsorientierten Konzeptionen zu optimieren. Sie könnten maßgeblich dazu beitragen, die Möglichkeiten der Vermittlung sprachwissenschaftlich geprägten Wissens in den Alltag hinein - auch im Hinblick auf die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern - zu verbessern und außerdem die Einschätzungen darüber, welches zusätzliche sprachbezogene Wissen im Alltagsleben überhaupt benötigt wird, auf eine solidere Basis zu stellen.

Ein zweiter Grund ist darin zu suchen, daß wissenschaftliche Disziplinen prinzipiell - und auch zu ihrem eigenen Nutzen - in der Pflicht stehen, ihre Zielsetzungen und Forschungsergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit zumindest in groben Zügen zu vermitteln. Dies gerät in einer zunehmend spezialisierten und arbeitsteilig organisierten Gesellschaft immer schwieriger und erfordert deshalb eine gezielte Suche nach geeigneten Anschlußstellen zwischen wissenschaftlichem und alltagsweltlichem Wissen. Im Hinblick auf die Vermittlung sprachwissenschaftlicher Inhalte gilt es deshalb auch außerhalb konkreter praxisbezogener Aufgabenstellungen danach zu fragen, an welchen sprachlichen Fragen Menschen der Alltagswelt aus welchen Gründen besonderes Interesse haben, was sie selbst über Sprache und Sprachliches wissen und inwiefern dieses Wissen sprachwissenschaftlichen Auffassungen entgegensteht.

Als dritter und vielleicht wichtigster Grund ist anzuführen, daß der Alltag unsere vornehmliche Lebenswelt ist und Sprache innerhalb der Alltagswelt - in all ihren Facetten - die vornehmliche Erscheinungsform von Sprache. Deshalb sollte sichergestellt sein, daß die

sprachlichen und sprachgebundenen Phänomene des Alltags im Rahmen sprachwissenschaftlicher Forschung in hinreichender Weise analysiert, beschrieben und zur wissenschaftlichen Theoriebildung herangezogen werden. Dazu gehört jedoch nicht nur, die fraglichen Gegebenheiten der Alltagswelt in wissenschaftlichen Kategorien und mit wissenschaftlichen Methoden zu beschreiben, sondern auch, die in der Alltagswelt selbst vorherrschenden Sichtweisen auf diese Gegebenheiten ernst zu nehmen und sich ein Stück weit auf sie einzulassen. Hinzu kommt weiterhin, daß Alltag und Wissenschaft trotz deutlicher Unterschiede eng miteinander verzahnt sind und sich wechselseitig beeinflussen. Von daher dient eine Beschäftigung mit dem in der Alltagswelt verankerten Wissen über Sprache und Sprachliches auch dazu, die Einflüsse alltagsweltlicher Sichtweisen auf sprachwissenschaftliche Theorien und Vorstellungen besser beurteilen zu können.

Der letzte Grund, der hier genannt werden soll, wurzelt nicht in sprachlichen Aspekten der alltäglichen Lebenswelt und dem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse an diesen, sondern ist allgemeinerer Natur. Wir haben dafür plädiert, daß sich die sprachwissenschaftliche Forschung den Gegebenheiten der alltäglichen Lebenswelt mehr öffnen solle. Dies besagt jedoch nicht, daß sie sich unserer Ansicht nach künftig allein auf alltagsweltliche Erfordernisse zu konzentrieren habe. Gerade aus der Beschäftigung mit Theorien der phänomenologischen Soziologie über die Beschaffenheit der Alltagswelt und des Alltagswissens erwachsen gute Argumente für die Forderung nach einer gewissen Distanz wissenschaftlicher Forschung gegenüber alltagsweltlichen Problemstellungen. Während es zu den wissenschaftlichen Aufgaben gehört, überkommene Vorstellungen und Handlungsstrategien aufzuzeigen und zu verwerfen, setzen Menschen in der Alltagswelt bevorzugt Fremdes mit bereits bekannten Phänomenen gleich und versuchen, neuen Problemstellungen mit gewohnten, bislang bewährten Lösungskonzepten zu begegnen. Entsprechend kann eine enge Anbindung sprachwissenschaftlichen Arbeitens an aktuelle Bedürfnisse der Alltagswelt dem Gewinn neuer, über die bestehenden Alltagsstrukturen hinausreichender Erkenntnisse nicht zuträglich sein. Die Beschäftigung mit alltagsweltlichen Gegebenheiten gehört folglich auch deshalb zu den wichtigen sprachwissenschaftlichen Aufgabenstellungen, weil auf diese Weise die Notwendigkeit der nicht unmittelbar gesellschaftlich verwertbaren Grundlagenforschung deutlich sichtbar und theoretisch untermauert wird.